

Zitierhinweis

Reusser, Christoph: review of: Gudrun Klebinder-Gauss, Keramik aus klassischen Kontexten im Apollon-Heiligtum von Ägina-Kolonna. Lokale Produktion und Importe, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 2012, in: *Museum Helveticum*, 71(2014), 1, p. 116-117, DOI: 10.21245/rec.ant.1689255083



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

lung; Anm. 13: «Kat.-Nr. 155» im Buch gibt es nicht; Anm. 16: Verfassersname fehlt; Anm. 26: statt Speier richtig; v. Heintze; Anm. 28: statt Judeich richtig; v. Heintze; Anm. 28: das Prädikat des Satzes fehlt. Der Gründer der Reihe Hansgeorg Oehler ist fast durchwegs falsch mit zwei Vornamen geschrieben. Man muss allenthalben auf der Hut sein.

Dietrich Willers

Wolfram Hoepfner: Halikarnassos und das Maussolleion. Die modernste Stadtanlage und der als Weltwunder gefeierte Grabtempel des karischen Königs Maussollos. Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt 2013. 144 S. mit 77 Farb- und s/w-Abb.

Der auf den ersten Blick schmale, parallel als e-book publizierte Band bietet eine Vielzahl von neuen Vorschlägen zur Stadt und zum Maussolleion von Halikarnass, die mehr als nur anregend sind. Der erste, der Stadt selbst gewidmete Teil (S. 11–69) gibt eine virtuos verfasste Übersicht zu deren Erforschung und Geschichte, ergänzt um knappe Seitenblicke auf weitere Siedlungen, wie etwa das einige Kilometer weiter nördlich gelegene Pedrasa (S. 18–21), deren Bewohner in der von Maussollos neugegründeten Stadt zusammengezogen wurden. Die Beschreibung der rund 220 ha grossen Neustadt, von der zwei neue Gesamtpläne mitgegeben sind (S. 42 Abb. 18 und S. 50 Abb. 23) und in deren Zentrum das Maussolleion mit seiner zwei *insulae* tiefen Terrasse lag, enthält gewissermassen *en passant* eine Reihe von begründeten Vermutungen, etwa zur Beschreibung des Vitruv (S. 53–56), zur Lage der Basilea (S. 56–58) oder des sogenannten Geheimen Hafens (S. 58–62). Der zweite Teil (S. 70–133) ist dem Grabbau selbst gewidmet, ergänzt um einen praktischen Anhang mit den Quellentexten (S. 134–137): Unter dem sprechenden Titel «Das Maussolleion 2012» legt W. Hoepfner eine in zahlreichen Bereichen erneuerte Rekonstruktion des Bauwerks vor, das seit 1862 immer wieder neue Ergänzungen, auch von ihm selbst, gefunden hat. Die Grundlagen seiner Rekonstruktion, die hier nicht in Einzelheiten diskutiert werden kann, liefern unter anderem der als Zwillingbau, vielleicht auch als Vorstufe begonnene, aber unfertig gebliebene Grabbau von Mylasa (S. 121–124), die Anwendung des grossen ostionischen Fusses von 34,9 cm für die Proportionierung, sowie ein möglicher Schreibfehler in der Überlieferung der Höhe des Bauwerks von Plinius, das in der von hier vorgeschlagenen Lesart «nur» 111 statt 140 Fuss hoch war. Im Vergleich zu der früher von W. Hoepfner vorgelegten Rekonstruktion kommen dazu Überlegungen zur Anbringung und Organisation der Skulpturen, zu den Proportionen der Bauteile, usw. zum Tragen, die ein doch stark verändertes Gesamtbild ergeben (S. 81 Abb. 39). Reizvoll ist schliesslich die Annahme, dass verschiedene auf der Terrasse gefundene Skulpturen nicht dem Maussolleion selbst, sondern einem bisher nicht bekannten Prunkaltar zuzuweisen seien, dies in Analogie etwa zum Athena-Heiligtum von Priene oder zum Pergamonaltar (S. 118–120). Abgeschlossen wird die mehr als anregende Studie durch einen Blick auf die durch das Maussolleion massgeblich geprägten Nachfolgebauten (S. 125–133).

Lorenz E. Baumer

Gudrun Klebinder-Gauss: Keramik aus klassischen Kontexten im Apollon-Heiligtum von Ägina-Kolonna. Lokale Produktion und Importe. Ägina-Kolonna 6. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 70. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 30. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2012. 446 S. mit 131 Taf. mit zahlreichen Abb.

Die wissenschaftliche Erforschung griechischer Kochgefässe stand lange Zeit im Schatten der Erforschung der Feinkeramik, insbesondere der figürlich verzierten schwarz- und rotfigurigen Gefässe. Dies trotz der Tatsache, dass Küchenware bei Ausgrabungen in der Regel in wesentlich grösseren Mengen gefunden wird als Feinkeramik. Die im Saronischen Golf vor Athen und dem Piräus gelegene Insel Ägina wurde in der archäologischen Forschung immer wieder als Produktionsort und Exporteur von Kochtöpfen genannt, ohne dass dafür ein gesicherter Nachweis erbracht worden wäre. Dieser wird nun in dem zu besprechenden, reich illustrierten Band in vorbildlicher Weise vorgelegt. Ausgangspunkt der Untersuchung ist die sehr sorgfältige Vorlage der Keramik – Feinkeramik, Transportamphoren, Varia und vor allem Küchenware – aus sieben Brunnen und niedrigen Schächten des 5. Jh. v. Chr., die bei den Ausgrabungen der Universität Salzburg im östlichen Bereich des Apollon-Heiligtums von Ägina-Kolonna gefunden worden ist. Die besprochenen Befunde sind

vermutlich mit Versammlungsgebäuden und kultischen Einrichtungen, nicht mit Wohnhäusern zu verbinden. Neben den eindeutig aus Athen, Korinth, Lakonien oder Ostgriechenland stammenden Importen, die auch die chronologische Einordnung der Befunde ermöglichen, handelt es sich mehrheitlich um offenbar hauptsächlich lokal produzierte Küchenware, besonders Kochgefäße, die in vielen Fällen noch deutliche Spuren ihrer Verwendung auf dem offenen Feuer aufweisen. Diese Gattung steht denn auch im Mittelpunkt des vorliegenden Bandes.

Kern der Arbeit ist, zusammen mit der optisch erfolgten Einteilung der entsprechenden Scherben in 18 makroskopische Gruppen, vier davon nach der Autorin äginetischen Ursprungs, die petrographische und chemische Analyse von 140 Proben verschiedener Gattungen und Formen. Die am Fitch-Laboratorium der British School at Athens durchgeführten naturwissenschaftlichen Untersuchungen konnten auf entsprechende Vorarbeiten zur bronzezeitlichen Keramik von der Insel aufbauen, die den Beweis umfangreicher Keramikerstellung in der Frühzeit erbracht hatten und die Referenzdaten für die in dem Band publizierten Analysen lieferten.

Die vorliegenden, archäologisch und naturwissenschaftlich gut untermauerten Ergebnisse zur klassischen Epoche erlauben nun erstmals den sicheren Nachweis der Herstellung von Kochgefäßen auf Ägina im späteren 6., 5. und 4. Jh. v.Chr., von denen aber offenbar nur eine bestimmte Auswahl an Formen auch exportiert wurde. Dank der Autorin steht nun Ägina als Produktionsort und Exporteur von Kochkeramik fest, was sich möglicherweise auch in entsprechenden Erwähnungen der Insel in antiken Quellen spiegelt und uns einen Hinweis auf einen, wenn auch sicher nicht den bedeutendsten Zweig des Handels der Ägineten in der Antike liefert. Eine vorbildliche Publikation, die zweifellos Ausgangspunkt weiterer Bemühungen auf dem Gebiet der Erforschung griechischer Kochkeramik sein wird.

Christoph Reusser

Diana Klug: Griechische Transportamphoren im regionalen und überregionalen Handel. Untersuchungen in griechischen und nicht-griechischen Kontexten in Unteritalien und Sizilien vom 8. bis zum 5. Jh. v. Chr. Göttinger Studien zur Mediterranen Archäologie 4. Verlag Marie Leidorf, Rahden/Westf. 2013. 193 S., 47 Abb., 40 Taf.

La répartition des amphores de transport grecques en Italie du Sud et en Sicile n'a fait l'objet que de très peu d'études, restreintes à la fois géographiquement (Campanie et Sicile) ou typologiquement.

L'ouvrage, une thèse de doctorat soutenue à l'Université de Göttingen en 2011, se propose donc d'approfondir ce thème, en se penchant avant tout sur la composition des ensembles d'amphores retrouvés et documentés (provenant aussi bien d'habitats que de fermes, de nécropoles ou d'épaves) et, au moyen de statistiques établies sur une quantification des différents types constituant ces ensembles, d'effectuer une comparaison de la répartition des types d'amphores, sur le plan régional comme diachronique.

L'arc chronologique de l'étude s'étend du VIII^e au V^e s. av. J.-C. et les questions sous-jacentes sont liées aux caractéristiques du commerce de denrées entre la Grèce et ses colonies de Grande Grèce, à la production agricole des colonies et au commerce qu'elles entretiennent avec leur territoire et l'arrière-pays non-grec, ainsi qu'au degré d'acculturation de ces zones.

Les ensembles étudiés proviennent de 233 sites, dont la majorité est formée par des habitats, même si la plus grande quantité d'amphores provient de nécropoles.

Les aspects problématiques de l'étude n'échappent pas à l'auteure: les sites n'étant fouillés que partiellement, le nombre d'amphores pris en compte est forcément partiel, la fragmentation du matériel rend parfois impossible d'établir un décompte, il est difficile de tirer des conclusions sur le commerce à partir d'amphores réutilisées pour l'inhumation dans les nécropoles, les fragments d'amphores ont souvent été écartés lors de fouilles anciennes et de façon générale, la documentation et la publication du matériel sont lacunaires. On peut y ajouter le manque de clarté dans la démarche menant au choix des ensembles ou l'utilisation d'ensembles d'amphores provenant de prospections de surface pour faire des comparaisons statistiques avec des ensembles provenant de fouilles.

Plutôt qu'un travail définitif sur la question, cette étude est à considérer comme un état de la recherche, qui a le mérite d'offrir des constatations intéressantes, comme par exemple l'absence apparente d'un lien commercial privilégié entre métropoles et colonies ou l'émergence au VI^e s. d'une